



Der Tatort des Buback-Mordes am 7. April 1977 in Karlsruhe: Von einem Motorrad aus schossen RAF-Terroristen auf den Mercedes des Generalbundesanwalts, töteten ihn und seine drei Begleiter. Bis heute ist ungeklärt, wer die Schüsse abgegeben hat. (Foto: dpa)

„Gab einen Schutz für RAF-Täter“

Michael Buback, Sohn des ermordeten Generalbundesanwalts, sprach an der WvO

VON MAURIZIO GEMMER

Dillenburg. Manche würden sagen, er ist traumatisiert, ein juristischer Laie oder einfach frustriert. Doch Michael Buback treibt die Suche nach der Wahrheit um. Im Alter von 32 Jahren verlor er seinen Vater, den Generalbundesanwalt Siegfried Buback. Am Gründonnerstag 1977 wurde er von Terroristen der RAF ermordet. Wer vom Sozius eines Motorrads tatsächlich die tödlichen Schüsse auf den Generalbundesanwalt abgegeben hat, ist bis heute ungeklärt. Michael Buback hat eine eigene Theorie. Am Donnerstagabend war der Chemieprofessor aus Göttingen in der Dillenburger Wilhelm-von-Oranien-Schule zu Gast und las aus seinem aktuellen Buch „Der zweite Tod meines Vaters“.

Noch am Tag der Tat, dem 7. April 1977, fahndete die Polizei öffentlich nach den RAF-Terroristen Günter Sonnenberg und Verena Becker, die zusammen auf dem Motorrad gefahren sein sollen. Becker saß auf dem Sozius und müsste daher auf Buback und seine Begleiter geschossen haben. RAF-Terrorist Christian Klar wurde ebenfalls zur Fahndung ausgeschrieben. Er soll als Mittäter das Fluchtfahrzeug gelenkt haben. Doch bereits einen Tag später nimmt die polizeiliche Arbeit eine kuriose Wendung. Das Bundeskriminalamt fahndet nicht mehr nach Verena Becker, sondern nach Knut Folkerts. Verena Becker wird später wegen eines anderen Delikts verurteilt, genauso wie Günter Sonnenberg, der wohl zweifelhaft an der Tat beteiligt war, jedoch dazu niemals verurteilt wurde.

„Ich habe mich 30 Jahre lang nicht mit dem Fall beschäftigt und darüber nicht nachgedacht“, sagt der Sohn des ermordeten Generalbundesanwalts heute. Die Familie habe den Mord nie persönlich genommen: „Uns war klar, dass die RAF den Deutschen Staat treffen wollte.“

Erst ein Anruf des ehemaligen RAF-Terroristen Peter-Jürgen Boock bei der Familie Buback brachte im Jahr 2006 die

ersten Zweifel: „Boock sagte mir, dass Christian Klar und Knut Folkerts nichts mit dem Mord an meinem Vater zu tun hatten.“ Günter Sonnenberg und Stefan Wisniewski, ein weiterer RAF-Terrorist, sollen auf dem Motorrad gesessen haben. Letzterer soll auch die tödlichen Schüsse abgegeben haben. Boock habe später ebenfalls erklärt, dass der Verfassungsschutz sowie der damalige Generalbundesanwalt Kurt Rebmann den Namen des Schützen gekannt hätten.

Nach vielen Recherchen in den Akten der Generalbundesanwaltschaft fand Michael Buback heraus, dass der verurteilte Schütze Knut Folkerts zum Tatzeitpunkt nicht in Karlsruhe, sondern in Amsterdam, war. Michael Buback durchforstete außerdem zu-

sammen mit seiner Frau Zeitungen, die über den Mord berichteten. „Nur in den ersten Ausgaben nach der Tat fanden sich Hinweise, dass eine Frau auf dem Sozius des Motorrads gesessen habe.“ Danach sei davon keine Rede mehr gewesen. „Ich war enttäuscht und aufgewühlt“, beschrieb Buback seine Gefühlslage. Hat der deutsche Staat tatsächlich Terroristen schützen wollen?

■ Noch heute melden sich Zeugen, die nicht ausreichend gehört wurden

Buback drang immer tiefer in die Aktenlage ein und fand heraus, dass wichtige Zeugen, die damals den Mord an seinem Vater beobachtet hatten, später nicht weiter befragt wurden und schon gar nicht im Prozess befragt worden sind. „Mich erreichte vor wenigen Monaten eine Nachricht einer damaligen Zeugin, die den Mord gesehen hat.“ Das Fahrzeug des Generalbundesanwalts sei auf die Kreuzung gerollt, ein Motorrad sei mehrmals um die Limousine herumgefahren und von dort aus sei



Professor Michael Buback ist der Sohn des von der RAF ermordeten Generalbundesanwalts. (Foto: Gemmer)

ständig geschossen worden. Sie habe damals eine zierliche Person, wohl eine Frau, auf dem Sozius erkannt, jedoch keinen Mann, so dass der Terrorist Wisniewski aus dem Raster fiel. Zwar sei die Zeugin später vom BKA vernommen worden, dies sei jedoch eher „mit mäßigem Interesse“ geschehen. Zum Prozess sei die Zeugin nicht eingeladen worden. Auch ein Zeuge, der einen Tag vor der Tat das Tat-Motorrad mit einem Mann und einer Frau darauf gesehen habe, sei unbeachtet geblieben.

Unstimmig sei gleichzeitig

Der Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback

Am 7. April 1977 stoppte die Limousine des Generalbundesanwalts Siegfried Buback in der Nähe des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe vor einer roten Ampel. Neben dem Auto hielt ein Motorrad, die Person auf dem Sozius feuerte aus einer Maschinenpistole 15 Schüsse auf den Wa-

gen. Buback, der auf dem Beifahrersitz saß, und sein Fahrer Wolfgang Göbel waren sofort tot, der Leiter der Fahrbereitschaft Georg Wurster, der auf dem Rücksitz saß, starb sechs Tage später an seinen Verletzungen. Die Tat markierte den Beginn des beispiellosen Terrorjahres 1977, in dessen Ver-

lauf die RAF auch den Dresdner-Bank-Vorstand Jürgen Ponto ermordete, und das im „Deutschen Herbst“ mit der Entführung und Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer und der Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ seinen Höhepunkt nahm.

auch die Spurenakte zum Mord. Darin sei kein Wort darüber zu finden, wie die Größe und Figur des Beifahrers auf dem Motorrad gewesen sei: „Dabei ist das ein sehr wichtiges Indiz dafür, wie der Täter ausgesehen haben muss“, sagt Michael Buback. Alles, was in einem Prozess auf eine Täterin hingewiesen haben könnte, sei außer Acht gelassen worden.

Verena Becker wurde erst in jüngster Zeit mit dem Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback in Verbindung gebracht und erneut festgenommen. Buback: „Erst als Verena Becker ankündigte, ein Buch über die Sache zu schreiben wurde sie festgenommen.“

Was den Sohn des ermordeten Siegfried Buback umtreibt ist vor allem eine Tatsache: „Es passiert nichts. Es gibt so viele widersprüchliche Dinge, denen wird nicht nachgegangen. Akten werden gesperrt oder gehen plötzlich verloren.“ Über die Gründe, wieso der Mord an seinem Vater möglicherweise bewusst nicht vollständig aufgeklärt wird, macht sich Buback keine Gedanken mehr. „Es kann alles mögliche sein, mein Vater hat seinen Posten sehr ernst genommen.“ Buback ist sich sicher, dass nur Personen in Schlüsselpositionen beim BKA oder Verfassungsschutz verantwortlich sein können.

Den rund 150 Zuhörern in der Aula der WvO erklärte er, er sei sich sicher, dass Verena Becker von den Behörden geschützt worden sei. „Für mich ist klar, es gab einen Schutz für RAF-Täter.“ Enttäuschend sei, dass seine Erkenntnisse nicht von der Generalbundesanwaltschaft oder den Medien aufgenommen werden. „Es interessiert sich keiner dafür.“